

cpo

# Ernst Rudorff

## Symphony No. 3 · Variations op. 24

Bochumer Symphoniker  
Frank Beermann



Der Musikalische Senat der Kgl. Akademie der Künste in Berlin. Nach einer Aufnahme vom Hofphotographen E. Bieber in Hamburg und Berlin (1899 in der Zeitschrift "Daheim" abgedruckt)  
(hinten stehend: Prof. E. Rudorff, Prof. F. Gernsheim, Prof. A. Schulze, Prof. H. v. Herzogenberg, Prof. A. Becker  
vorne sitzend: Prof. R. Succo, Prof. Dr. J. Joachim, Prof. R. Radecke, Prof. Dr. M. Bruch, Prof. Dr. G. Vierling)

## **Ernst Rudorff** (1840–1916)

### **Symphony No. 3 op. 50 in B minor** **34'41**

- |   |                                  |       |
|---|----------------------------------|-------|
| 1 | Allegro con brio                 | 12'31 |
| 2 | Adagio in modo di marcia funebre | 9'19  |
| 3 | Un poco. (quasi Andantino.)      | 5'22  |
| 4 | Allegro giocoso                  | 7'29  |

### 5 **Variationen für Orchester** **25'36** **über ein eigenes Thema op. 24**

Tema. Moderato assai. – Var. I. Un poco più animato. – Var. II. Più animato. – Var. III. Molto vivace. – Var. IV. L'istesso tempo un poco largamente. – Var. V. Con moto agitato. – Var. VI. Allegro von brio. – Var. VII. Allegro molto quasi doppio movimento. – Var. VIII. Andante sostenuto quasi Adagio. – Var. IX. Un poco Allegretto. – Var. X. Più animato. – Var. XI. Molto agitato. – Var. XII. Più presto. – Var. XIII. Allegro energico. – Var. XIV. Larghetto grazioso. – Var. XV. Un poco più con moto. – Var. XVI. Andante sostenuto ed espressivo assai. – Var. XVII. Con moto tranquillo. – Var. XVIII. Adagio molto. – Var. XIX. Animato, ma non troppo. – Var. XX. Un poco più animato. – Finale. Allegro molto.

**T.T.: 60'17**

## **Bochumer Symphoniker** **Frank Beermann**

**Ernst Rudorff**  
**Symphonie op. 50**  
**Orchestervariationen op. 24**

Ernst Friedrich Karl Rudorff wurde am 18. Januar 1840 in Berlin geboren. Sein Vater Adolph Rudorff war ein namhafter Jurist und enger Vertrauter Carl Friedrich von Savignys; seine Mutter Friederike Dorothea Elisabeth (genannt Betty), geborene Pistor, war eine Stieftochter Johann Friedrich Reichardts, Großnichte Ludwig Tiecks und eine enge Jugendfreundin der Geschwister Mendelssohn, die in der Berliner Singakademie sang, Kompositionsunterricht bei Carl Friedrich Zelter nahm und die singende Bettina von Arnim am Klavier begleitete. – Da seine Eltern mit sehr vielen vor allem in Berlin ansässigen Geistesgrößen vertrauten Umgang pflegten – darunter auch die Brüder Grimm und Karl Friedrich Schinkel –, wuchs Ernst Rudorff in einem an musikalischen und künstlerischen Eindrücken reichen Umfeld auf. Für seinen späteren Freund Philipp Spitta stand die prägende Bedeutung dieses Umgangs außer Frage: *„Die künstlerischen Anschauungen dieser Geister wurden durch die Tendenzen der romantischen Schule bestimmt. Sie waren es, mit denen sich Rudorff von Kindheit an ganz erfüllte.“*

Seinen ersten Klavierunterricht erhielt Rudorff von seiner Patentante Marie Lichtenstein – ihrerseits eine Patentochter Carl Maria von Webers. Ab seinem 10. Lebensjahr wurde er von Woldemar Bargiel unterrichtet, der ihm 1858 auch einige Klavierstunden bei Clara Schumann vermittelte. Aus dieser Begegnung erwuchs mit den Jahren eine innige Freundschaft, von der ein über 200 Briefe umfassender Briefwechsel zeugt. Für Rudorff war vor allem auch Robert Schumann ein entscheidendes kompositorisches Vorbild und er kümmerte sich im Laufe seines beruflichen Lebens immer wieder um

die Pflege von dessen Werken.

Nach dem Studium am Leipziger Konservatorium (u.a. bei Ignaz Moscheles, Carl Reinecke und Moritz Hauptmann), einer Assistenzzeit bei Julius Stockhausen und einigen Jahren in Köln, wo Rudorff u. a. vier Jahre lang am Konservatorium unterrichtete und 1867 den Bachverein gründete, kehrte er 1869 wieder nach Berlin zurück. Dort wurde er an der von Joseph Joachim neu gegründeten Hochschule für Musik zum Professor für Klavier und Leiter der Klavier- und Orgelklassen ernannt. (Seine eigene vielversprechende Pianistenkarriere scheiterte an chronischem Lampenfieber.)

Im Berliner Musikleben wurde Rudorff bald zu einer festen Instanz: Er gründete u. a. die Musikalische Gesellschaft, war auf den Programmen zahlreicher Musikfeste zu finden und stand auch den Berliner Philharmonikern nahe: Vier Tage nach der Gründung am 1. Mai 1882 hatte das Orchester – da noch unter dem Namen „Die ehemals Bilsse'sche Kapelle“ – seinen ersten Auftritt: unter Leitung von Ernst Rudorff, im Rahmen eines Konzertes mit dem Sternschen Gesangsverein, den Rudorff von 1880 bis 1890 leitete. In der Folge war er immer wieder in den Konzertprogrammen als Dirigent oder Komponist vertreten. So gab auch am 13. Januar 1883 Joseph Joachim unter Rudorffs Leitung sein Solistendebüt bei den Philharmonikern.

Wegen seiner Genauigkeit war Rudorff zudem wissenschaftlich sehr gefragt und wirkte z. B. editorisch an Werkausgaben Mozarts, Chopins und Webers mit.

Er selbst komponierte rund 60 Werke: eine vielfältige Bandbreite an Orchesterwerken, Klavier- und Chorliedern sowie Klavierstücken. Obwohl er ein großer Liebhaber der Oper war, wagte er sich nur in jungen Jahren einmal an Pläne zu einer eigenen Oper, die aber schon bald in einem ausgedehnten Klavierlied und einer Orchesterouvertüre endeten. Kompositorisch wurde er

zunächst vor allem von den Werken Carl Maria von Webers und Robert Schumanns beeinflusst.

### Ästhetik des Natürlichen

*„Es that einem ordentlich wohl, weil es eben alles natürlich und warm empfunden ist“,* so lobte Clara Schumann schon die frühen Werke Rudorffs. Diese Begrifflichkeit der natürlichen und warmen Empfindung zieht sich wie ein Leitfaden durch Rudorffs Schaffen und durch seine ästhetischen Äußerungen, in denen er virtuose, formvollendete aber leblose Leere einer wahrhaftig empfundenen, lebendigen Inhaltstiefe gegenüberstellt.

*„Nun ist es ja eine bequeme Verdächtigung von Schönheit, wenn man sie einer zahmen konventionellen Glätte, einer Art von geistigem Rosenwasser gleichsetzt. Dem Abgestandenen wird natürlich kein Vernünftiger das Wort reden.“* – *„Nicht mehr um belebende Wärme handelt es sich, sondern um starre Eisregion oder versengende Gluthitze. Kaltes Berechnen des Effekts, kalte Virtuosität, mag es sich nun um Klavierfinger oder um Dirigentenstäbe, um Instrumentierungskunststücke oder um verblüffende Licht- und Farbwirkungen handeln [...]“*

Aus diesen Worten wird Rudorffs ästhetisches Ideal deutlich und es ist bezeichnend, dass er die Zeilen in seiner 1897 erschienenen Schrift „Heimatschutz“ formulierte. Romantiker durch und durch, verwendete er die gleiche ästhetische Dialektik auch für das Naturerleben. – Und hier offenbart sich eine ganz besondere Seite dieses Musikers:

Durch das Aufkommen des Naturtourismus ebenso wie durch die zunehmenden Eingriffe der Menschen in die Natur sah Rudorff schon früh ihre Unversehrtheit gefährdet: Er beschloss zu handeln und wurde zu einem entscheidenden Wegbereiter des verbandsmäßig organisierten Natur- und Heimatschutzes. Sein Engagement

führte 1904 zur Gründung des Bundes Heimatschutz. In der bislang spärlichen Literatur wird dieser Zusammenhang zumeist nur als Randnotiz erwähnt – oder dadurch zu erklären versucht, dass Rudorff häufiger Naturgedichte vertonte. Doch damit verkennt man Rudorffs tatsächliches Wesen, auf das auch seine Tochter Elisabeth hinwies: *„Für Ernst Rudorff ist nichts bezeichnender, als daß er gerade in dem Eintreten für die Heimat die notwendige Ergänzung seines künstlerischen Wirkens fand. Nicht Liebhabelei, sondern künstlerischer Instinkt und reife Einsicht trieben ihn an, den innigen Zusammenhang mit dem Urgrund allen Lebens, mit der Heimat zu wahren und damit sie selbst zu erhalten und zu schützen. Die Heimat ist die Quelle seines inneren Reichthums, seiner stillwirkenden Kräfte.“*

Der Musiker Rudorff ist ohne den Naturschützer nicht in seiner Gänze zu verstehen.

In seinem musikalischen Schaffen machte sich die Vermeidung des verabscheuten ‚geistigen Rosenwassers‘ nicht selten z. B. in einer Rhythmik und Melodieführung bemerkbar, die von den Zeitgenossen als ‚kraus‘ charakterisiert wurde: Philipp Spitta führte in seinem New Groves Artikel über Rudorff dessen manchmal ‚überspannt‘ wirkende Musik auf den Einfluss der poetischen Eigentümlichkeit Tiecks, Arnims und Brentanos zurück; Eduard Hanslick hingegen reichte – weit weniger wohlgesonnen – den jungen Rudorff unter die Anhänger der ‚Musikalischen Dreieinigkeit Synkope, Vorhalt und Dissonanz‘.

Auch Johannes Brahms, dem Rudorff seine Klavierfantasie op. 14 aus dem Jahr 1868 gewidmet hatte, gestand in seinem Dankeschreiben, er sei versucht gewesen, *„gleich das erste Stück [der] neuen Phantasie [...] in etwas regelmässigerer Taktzahl zu bringen.“* Doch Rudorff bewahrte sich bewusst seine stilistische Eigenart, die für ihn kein Makel, sondern persönlicher Ausdruck

war: Noch seine dritte, um 1910 entstandene Sinfonie weist schon im ersten Thema einen eigenwilligen Rhythmus auf.

### Variationen op. 24

Aus Rudorffs Briefen an Joseph Joachim ist zu schließen, dass die Orchestervariationen op. 24 zwischen März 1874 und März 1875 entstanden sind, ausgelöst durch Rudorffs Begeisterung von den Brahmschen Haydn-Variationen. Der Zuspruch, den Rudorff auf sein Werk erfuhr, war groß: Nachdem die Variationen 1876 sowohl als Partitur als auch als Arrangement für Klavier zu vier Händen bei Breitkopf & Härtel gedruckt worden waren, fanden sie zunächst Verbreitung in Fachkreisen. Offenbar wurde die Klavierfassung auch öffentlich, vielleicht in der Musikhochschule, dargeboten: Bereits im Juni 1877 findet sich eine ausführliche Besprechung in der Allgemeinen Musikalischen Zeitung, deren Autor die *„Verbindung feiner Art, geschmeidiger Formen und einer fast quellend lebendigen musikalischen Fülle“* lobt. Auch Johannes Brahms, mit dem sich Rudorff durch die gemeinsame Editionstätigkeit an den Werken Mozarts im regen Austausch befand, zeigte sich angetan und schrieb am 1. November 1877 an Rudorff: *„Ich möchte [meine Sinfonie c-Moll] nähme sich so vortrefflich neben meinen anderen Werken aus wie Ihre letzten 'Variationen' neben Ihren sonstigen Werken.“*

Die orchestrale Uraufführung der Orchestervariationen fand am 6. Januar 1887, im vierten Konzert der Königlichen Akademie der Künste statt. Im Saal der Philharmonie spielten die Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Joseph Joachim.

Die Variationen gehörten zeit seines Lebens zu den am meisten beachteten Kompositionen Rudorffs. So standen sie auch auf dem Programm der Berliner

Philharmoniker, als sie ihm 1910 zum 70. Geburtstag gratulierten. Und Rudorffs ehemaliger Lehrer Carl Reinecke hob in seinen Erinnerungen an seine Schüler Sullivan, Grieg und Rudorff besonders die Orchestervariationen hervor: *„Ich halte [Rudorff] für den bedeutendsten Musiker des damaligen Triumvirats, obgleich sein Name viel weniger berühmt ist als der seiner beiden Studiengenossen. Seine Variationen für Orchester über ein eigenes Thema op. 24 [um nur eines seiner gehaltenen Werke zu nennen] sind ein so bedeutendes Werk, wie mir weder von Grieg noch von Sullivan ein gleiches bekannt geworden.“*

### Symphonie Nr. 3 h-Moll op. 50

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde es einsam um Rudorff und auch die Zeitgenossen bemerkten seine singuläre Stellung: *„Ausgangs des 19. Jahrhunderts waren die eigentlich romantischen Naturen ausgestorben. Als eine der letzten steht Ernst Rudorff.“* So leitet der Musikkritiker Leopold Schmidt im Februar 1911 seine Besprechung der 3. Symphonie im Berliner Tageblatt ein. Und auch Rudorff selbst beklagte 1908 in einem Brief an Heinrich Schenker: *„Es ist ja trostlos, um sich herum eine Welt zu sehen, die in Widerspruch zu allem steht, das dem eigenen Herzen werth ist. Daß die Herren, die heute an den Dirigentenpulten Deutschlands stehen, mich einfach tuschschweigen, [...] kann mich ja nicht verwundern.“* In dieser Stimmung reiften die Pläne zu seiner dritten und letzten Sinfonie.

Nach Rudorffs erster Sinfonie op. 31 B-Dur (uraufgeführt am 22. Januar 1886 unter Karl Klindworth) und seiner zweiten in g-Moll op. 40 (uraufgeführt am 12. Januar 1891 unter Hans von Bülow), stand am 11. Februar 1911 seine dritte Symphonie h-Moll op. 50 – neben Werken von Johann Sebastian Bach, Max Marschall und

Richard Strauss – auf dem Konzertprogramm der Berliner Philharmoniker, diesmal unter Leitung von Arnold Schattschneider. Im Jahr zuvor war das Werk beim Simrock Verlag erschienen.

Einigen zeitgenössischen Kritikern fußte die Symphonie zu sehr auf klassischen Wurzeln, doch schien eine ablehnende Meinung in vielen Fällen schon vorgefertigt. Im Rahmen des tradierten Grundgerüsts, das Rudorff sicher ganz bewusst wahrte – offenbarten sich ein individueller und durchaus zeitgemäßer Umgang mit dem thematischen Material und ein sehr persönlicher Ausdruck. Eine ausgefeilte motivische Arbeit zieht sich verbindend durch alle Sätze – ein Merkmal, das schon Rudorffs frühe Werke besonders auszeichnete. Die expressive Tonsprache deckt die ganze Bandbreite von melancholischem Pianissimo und Passagen von geradezu ausgelassener Fröhlichkeit bis zu Fortississimo-Ausbrüchen ab, nicht selten in schnellem Wechsel.

„In modo di marcia funebre“ ist der zweite Satz übertitelt – doch Rudorff beabsichtigte keinen traditionellen Trauermarsch, (was der Kritiker der Neuen Zeitschrift für Musik, Walter Dahms, erstaunlicherweise bemängelt). Das Schlagwerk ist mit großem Bedacht eingesetzt. Nur hier und da blitzen Marschrhythmen auf, sind teils mehr zu spüren als zu hören und machen aus dem Adagio eine umso düsterere Reminiszenz.

Mit dieser Symphonie schrieb Rudorff sein letztes originäres Orchesterwerk, danach zog er sich auf das Klavier und einige wenige Gesangskompositionen zurück. So zeigt sich die Symphonie nicht nur biographisch, sondern auch musikalisch als Résumé seines orchestralen Schaffens. (Bezeichnenderweise hatte sie, nachdem die beiden ersten Sinfonien Ernst Curtius bzw. Niels Gade gewidmet waren, auch keinen Widmungsträger mehr.) – Sie war das sinfonische Schlusswort eines der letzten Romantiker.

Fünf Jahre später, am 31. Dezember 1916 starb Rudorff, der mit Gertrud Rietschel, der Tochter des Dresdner Bildhauers Ernst Rietschel verheiratet und Vater von drei Kindern war. Ebenso wie seine Werke versank er weitgehend in Vergessenheit; nur in Kreisen des Umweltschutzes blieb er stets in Erinnerung und findet sich sein Name in vielen Veröffentlichungen. Es dürfte nur bedingt an den Werken selbst gelegen haben, dass sie sich nicht auf den Konzertprogrammen behaupteten. Der Dirigent und Musikkritiker Leopold Schmidt analysierte bereits als Zeitgenosse andere Gründe: *„Seine Kompositionen, die er ausreifen ließ und oft in weiten Abständen publizierte, sind kaum in weite Kreise gedrungen und haben nie Wurzel gefaßt im öffentlichen Musikleben. Sie waren zu fein organisiert, um sich durchzusetzen, und dann: Rudorff war nicht der Mann, dem Erfolg nachzujagen, und andererseits eine zu streitbare Natur, um sich nicht Widersacher zu schaffen. Zeit seines Lebens hat er aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht und offen abgelehnt, was ihm gegen den Strich ging. So schön das menschlich ist und vornehm, so gefährlich ist es für den Künstler.“* Für Philipp Spitta war stets auch der hohe technische Schwierigkeitsgrad von Rudorffs Werken ein Grund für deren fehlende Popularität und doch war er sich sicher: *„Daß sie den Namen ihres Schöpfers auf die Nachwelt bringen würden, [...] ist gewiß!“*

Stephanie Twiehaus

## Bochumer Symphoniker

Das 1919 gegründete Orchester hat sich im Laufe seiner Geschichte zu einem der wichtigsten Konzertklangkörper im Westen Deutschlands entwickelt. Die Teilnahme an renommierten Festivals, zahlreiche Gastkonzerte, etwa in der Kölner Philharmonie, dem

Konzerthaus Dortmund oder der Essener Philharmonie (wo die Symphoniker einen Zyklus des Gesamtwerkes Gustav Mahlers aufführten) sowie die regelmäßige Teilnahme am Klavierfestival Ruhr haben den Ruf der Bochumer Symphoniker als vielseitiges Orchester gefestigt.

Seit 1994 ist Steven Sloane Generalmusikdirektor der Bochumer Symphoniker. Durch seine innovativen Programme und seinen mitreißenden Führungsstil erlebte das Orchester einen Aufschwung, der sich nicht nur in begeisterten Reaktionen von Publikum und Presse niederschlägt: Schon zweimal (Saison 1996/1997 und 2004/2005) wurden die Bochumer Symphoniker vom Deutschen Musikverleger-Verband mit der begehrten Auszeichnung für „Das beste Konzertprogramm“ ausgezeichnet.

Auch international hat sich das Orchester der Stadt Bochum bereits einen Namen gemacht: mit Konzertreisen nach Israel, Österreich, Estland sowie in die USA konnte das Orchester ebenso überzeugen wie durch regelmäßige Auftritte im Amsterdamer Concertgebouw oder durch die Konzerte, die die Symphoniker im Rahmen des internationalen Kulturfestivals RuhrTriennale bestritten, etwa mit der international gewürdigten und gefeierten Produktion von Zimmermanns „Die Soldaten“. Auf Einladung des renommierten Lincoln Center Festival reisten die Bochumer Symphoniker mit dieser spektakulären Opernproduktion im Sommer 2008 nach New York, wo sie von Medien und Publikum gleichermaßen begeistert aufgenommen wurden.

Im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 waren die Bochumer Symphoniker in zahlreiche richtungweisende Projekte eingebunden: Sie spielten mit Herbert Grönemeyer während der Eröffnungsveranstaltung die eigens komponierte Ruhrgebiets-Hymne „Komm zur Ruhr“, die in der Folge als CD auch die Rundfunkcharts stürmte, sie leisteten einen umfangreichen Beitrag

zum Henze-Projekt, einer Hommage an den Komponisten, sie waren Teil der Aufführung von Gustav Mahlers „Symphonie der Tausend“ unter Lorin Maazel und begleiteten schließlich bei der Abschlussveranstaltung des DAY OF SONG als Stadionorchester „auf Schalke“ in Gelsenkirchen über 65.000 Sänger.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreunde ohne Berührungängste beweisen die Bochumer Symphoniker auch bei zahlreichen Cross-Over-Projekten, etwa bei Konzerten mit Jethro-Tull-Frontmann Ian Anderson, mit der legendären a-capella-Formation Take Six oder auch beim gemeinsamen Konzert mit Herbert Grönemeyer im mit 29.000 Zuhörern ausverkauften Ruhrstadion. Im Frühjahr 2011 begleitete das Orchester den britischen Weltstar Sting auf sieben Stationen in Deutschland und der Schweiz während seiner Symphonies-Welt-Tournee. Auch im TV überzeugen die BoSy: In der Harald Schmidt Show auf SAT1 vertrat das Orchester souverän die Studioband und nutzte den viel beachteten Auftritt dazu, das Image klassischer Musik überzeugend zu verjüngen.

Für das britische Label ASV hat das Orchester das Gesamtwerk des deutschen Spätromantikers Joseph Marx eingespielt; die erste CD „Natur-Trilogie“ wurde kurz nach ihrer Veröffentlichung von der British Music Society als CD des Monats ausgezeichnet, die zweite CD, die „Orchesterlieder“, wurde für einen Grammy nominiert. In der Saison 2008/2009 wurden zwei Operneinakter des amerikanischen Komponisten George Antheil für das deutsche Label **cpo** aufgenommen (Bereits erschienen: The Brothers, **cpo** 777 545–2). Die kürzlich entstandene Einspielung von Mahler- und Rihm-Liedern mit dem Tenor Christoph Prégardien, ebenfalls für **cpo**, erhielt unter anderem von „Klassik heute“ Bestnoten und wurde vom renommierten BBC Music Magazine zum „Recording of The Month“ gekürt.

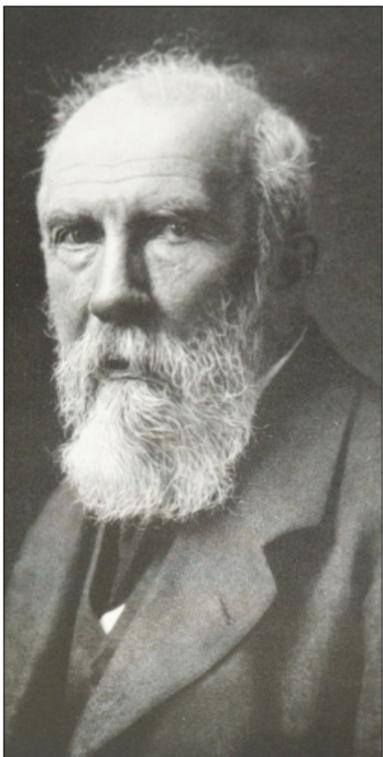
## Frank Beermann

Frank Beermann begann seine berufliche Laufbahn am Staatstheater Darmstadt und am Theater Freiburg. Anschließend wirkte er als Kapellmeister an der Hamburgischen Staatsoper. Gastdirigate führten ihn u. a. an die Staatsoper Unter den Linden und die Deutsche Oper Berlin, an die Bayerische Staatsoper München, an das Teatro Liceu Barcelona, an die Königliche Oper Stockholm, die Finnische Nationaloper Helsinki und die Semperoper Dresden. Er arbeitete mit Orchestern wie den Bamberger Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orquesta Filarmónica de Gran Canaria sowie diversen Orchestern der ARD. Seit 2007 ist Frank Beermann Generalmusikdirektor der Theater Chemnitz und Chefdirigent der Robert-Schumann-Philharmonie. In den letzten Jahren feierte er große Erfolge im Opern- und Konzertrepertoire. Sein ständig waches Interesse an unbekanntem und neuem Repertoire hat zu spannenden CD-Veröffentlichungen bei **cpo**, Sony Classical und BIS geführt. Dafür wurde er unter anderem mit dem ECHO Klassik und dem Excellentia Award von Pizzicato ausgezeichnet und für den ICMA nominiert. Mit der Robert-Schumann-Philharmonie veröffentlichte er u. a. die Klavierkonzerte von Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumanns Sinfonien sowie dessen Werke für Violine und Orchester. Unter seiner Leitung fanden überregional vielbeachtete Operaufführungen statt. Die deutsche Erstaufführung der Oper *Love and Other Demons* von Peter Eötvös am Theater Chemnitz wurde von den deutschen Feuilletons ebenso gefeiert, wie Aufführungen der Opern *Die schweigsame Frau*, *Il Templario*, *Die Heimkehr des Verbannten* und *Der Schmied von Gent*, deren Einspielungen auf CD bereits veröffentlicht sind bzw. in naher Zukunft erscheinen werden. Die von ihm initiierte Uraufführung der nunmehr

kompletierten Meyerbeer-Oper *Vasco de Gama* im Februar 2013 wurde von der Zeitschrift *Opernwelt* zur „Wiederentdeckung des Jahres“ gewählt.



Frank Beermann (© Neda Navæe)



Ernst Rudorff

## **Ernst Rudorff**

### **Symphony, op. 50**

### **Variations for Orchestra, op. 24**

Ernst Friedrich Karl Rudorff was born in Berlin on 18 January 1840. His father, Adolph Rudorff, was a well-known legal scholar and a close companion of Carl Friedrich von Savigny; his mother, Friederike Dorothea Elisabeth (nicknamed Betty), née Pistor, was a stepdaughter of Johann Friedrich Reichardt, a grandniece of Ludwig Tieck, and a close childhood friend of Fanny and Felix Mendelssohn. She sang in the Berlin Singakademie, took composition lessons from Carl Friedrich Zelter, and accompanied Bettina von Arnim at the piano when she sang. Since his parents maintained close relations with much of Berlin's intellectual élite (including the Brothers Grimm and Karl Friedrich Schinkel), Ernst Rudorff grew up in surroundings rich in musical and artistic impressions. His later friend Philipp Spitta had no doubts about the formative impact of these surroundings: „The artistic viewpoints of these minds were defined by the trends of the Romantic School. It was these that filled Rudorff completely from childhood on.“

The boy took his first piano lessons from his godmother Marie Lichtenstein, herself the goddaughter of Carl Maria von Weber. From the age of ten he was taught by Woldemar Bargiel, who also arranged for him to take a few lessons from Clara Schumann in 1858. Over the years this encounter grew into a deep friendship, to which more than two-hundred letters bear eloquent witness. Rudorff's decisive compositional role-model was Robert Schumann, whose music he cultivated again and again in the course of his professional career.

After completing his studies at Leipzig Conservatory (with Ignaz Moscheles, Carl Reinecke, and Moritz

Hauptmann, among others), Rudorff became an assistant to Julius Stockhausen and spent several years in Cologne. There, among other things, he taught at the Conservatory for four years and founded the Bach Society in 1867. In 1869 he returned to Berlin, where he was appointed professor of piano and head of the piano and organ classes at Joseph Joachim's newly founded Hochschule für Musik. (His own promising career as a pianist was thwarted by chronic stage fright.)

Soon Rudorff became a permanent fixture in Berlin's music life. Among other things, he founded the Musical Society, appeared on the programs of many music festivals, and was close to the Berlin Philharmonic Orchestra. On 1 May 1882, four days after its foundation, the orchestra (then still called the „Former Bilsle Kapelle“) made its debut appearance under Rudorff's baton at a concert of the Stern Choral Society, which he headed from 1880 to 1890. Over the years his name was to be found time and again on the orchestra's concert programs, whether as conductor or composer. On 13 January 1883, for example, Joseph Joachim gave his solo debut with the Philharmonic under Rudorff's direction.

Owing to his meticulous habits, Rudorff was also much sought-after as a scholar and was involved in editing the works of Mozart, Chopin, and Weber.

Rudorff himself composed some sixty works, including a wide range of pieces for orchestra, choral lieder, songs with piano accompaniment, and piano music. Though a great lover of opera, it was only in his youth that he ventured to plan an opera of his own. It soon evolved into an extended lied and a concert overture. His music was at first influenced mainly by the works of Carl Maria von Weber and Robert Schumann.

## Aesthetic of Naturalness

„It was most welcome, because everything was felt with naturalness and warmth.“ Thus Clara Schumann's words of praise for Rudorff's early works. Naturalness and warmth form a guiding theme not only in his music, but also in his aesthetic writings, in which virtuosic, high-polished, but lifeless vacuity is contrasted with truly felt, vibrant emotional depth.

„Now, it is a comfortable notion of beauty to equate it with tame, conventional blandness, a sort of spiritual *eau de cologne*. No reasonable man will, of course, speak on behalf of the brackish.“ – „It is no longer a matter of invigorating warmth, but of frozen icy expanses or searing heat. Cold calculation of effect, cold virtuosity, whether in the pianist's fingers or in the conductor's baton, whether in acrobatics of orchestration or bewildering effects of light and color.“

These words paint a clear picture of Rudorff's aesthetic ideal, and it is revealing that he wrote them in his book *Heimatschutz* (Protecting the environment) of 1897. Ever the incurable romantic, he employed the same aesthetic dialectic in his experience of nature. This touches on a quite special side of his character.

Rudorff early recognized that nature was being endangered in its purity both by the advent of „eco tourism“ and by increasing human intervention. He decided to act, and became a key forerunner in the organized conservation of nature and the environment. His commitment led him in 1904 to found the Bund Heimatschutz (Environmental Protection Federation). The slender body of writings on Rudorff mentions this connection at best peripherally, or attempts to explain it away by remarking that he frequently set nature poems. But this is to mistake his true character, as pointed out by his daughter Elisabeth:

„Nothing is more revealing of Ernst Rudorff than the fact that he found the necessary complement to his artistic activities in his commitment to the environment. It was not amateurism but artistic instinct and mature insight that drove him to cherish the intimate connection with the primal foundation of all life – the environment – and thus to preserve and protect it himself. The environment is the source of his inner richness and his power to forge a style.“

It is impossible to form a fully rounded picture of Rudorff the musician without considering Rudorff the environmentalist. In his music we can often detect the avoidance of his detested „spiritual *eau de cologne*“ in, for example, his handling of rhythm and melody, which his contemporaries described as „crinkly“ (kraus). Philipp Spitta, in his article on Rudorff for Grove’s *Dictionary*, explains his sometimes „overwrought“ music on the influence of the poetic oddities of Tieck, Arnim, and Brentano. Eduard Hanslick, in contrast, was far less well-disposed and placed the young Rudorff among the adherents of the „musical Trinity of syncope, suspension, and dissonance.“ Even Johannes Brahms, to whom Rudorff dedicated his Piano Fantasy, op. 14 (1868), confessed in his letter of thanks that he was tempted to „put the first piece of the new Fantasy [...] into a somewhat more regular number of bars.“ But Rudorff deliberately retained his stylistic idiosyncrasies, which for him were not a blemish so much as an expression of personality. Headstrong rhythm can still be found in the opening theme of his Third Symphony, composed in 1910.

## Variations, op. 24

Rudorff’s letters to Joseph Joachim inform us that *Variations for Orchestra* (op. 24) was composed between March 1874 and March 1875 and was inspired by his enthusiasm for Brahms’s *Haydn Variations*. The response to the new work was positive. Once it had appeared in print from Breitkopf & Härtel, in full score and in an arrangement for piano four-hands (1876), it circulated to a certain extent in professional circles. Evidently the piano version was also performed in public, perhaps at the Berlin Musikhochschule. As early as June 1877 the *Allgemeine Musikalische Zeitung* carried a detailed review praising „the combination of high-mindedness, smooth workmanship, and an almost overflowing plenitude of vibrant music.“ Even Brahms, with whom Rudorff was in close contact owing to their joint editorial duties on behalf of Mozart’s music, was taken by the piece. In a letter of 1 November 1877 he told Rudorff, „I would wish that my C-minor Symphony will stand out so excellently alongside my other works as your recent ‘Variations’ does alongside yours.“

The orchestral première of the *Variations for Orchestra* took place on 6 January 1887 during the fourth concert of the Royal Academy of Arts, with the Berlin Philharmonic playing in Philharmonic Hall under the baton of Joseph Joachim. The piece numbered among Rudorff’s most highly regarded compositions during his lifetime. It appeared on the program of the Berlin Philharmonic in 1910 when the orchestra congratulated him on his seventieth birthday. His former teacher, Carl Reinecke, specially singled out the *Variations* in his memoir of his students Sullivan, Grieg, and Rudorff:

„I consider Rudorff the most significant musician of that former triumvirate, although his name is far

less famous than those of his two fellow-students. His *Variations for Orchestra* on an original theme, op. 24 (to name only one of his substantial works), is more significant than any comparable work I know by Grieg or Sullivan."

### **Symphony No. 3 in B minor, op. 50**

By the early twentieth century Rudorff had become an isolated figure. Even his contemporaries noticed his singular position: „By the end of the nineteenth century the truly Romantic natures were extinct. One of the very last is Ernst Rudorff.“ Thus the music critic Leopold Schmidt in his review of the Third Symphony for the *Berliner Tageblatt* (February 1911). Rudorff himself, writing to Heinrich Schenker in 1908, complained that „it is hopeless, of course, to look around in a world that contradicts everything of value to one’s own heart. That the gentlemen who stand at the conductors’ rostrums of today’s Germany pretend I do not exist [...] does not take me by surprise.“ It was in this frame of mind that his plans for a third and final symphony began to mature.

Rudorff’s First Symphony in B-flat major (op. 31) had been premiered by Karl Klindworth on 22 January 1886, his Second, in G minor (op. 40), by Hans von Bülow on 12 January 1891. Now his Third Symphony, in B minor (op. 50), stood on the program of the Berlin Philharmonic on 11 February 1911, alongside works by Johann Sebastian Bach, Max Marschall, and Richard Strauss. This time the conductor was Arnold Schattschneider; the work had been published by Simrock the previous year.

Several contemporary critics found the work too deeply rooted in the classical tradition, but in many cases the negative opinion seems to have been formed in advance. Within a traditional formal design, which

Rudorff surely chose with conscious intent, we find a distinctive and thoroughly contemporary treatment of the thematic material and a highly personal vein of expression. Polished motivic development pervades and connects all the movements – a feature that had already distinguished Rudorff’s early works. The expressive idiom encompasses the full spectrum from melancholy pianissimo and passages of almost boisterous merriment to sudden outbursts of fortissimo, often in rapid succession.

The second movement bears the title *In modo di marcia funebre*. But what Rudorff had in mind was not a traditional funeral march (a point amazingly caviled at by the critic of the *Neue Zeitschrift für Musik*, Walter Dahms). The percussion is very judiciously employed, and march rhythms crop up only here and there, sometimes more felt than heard, thereby turning the movement all the more deeply into a gloomy reminiscence.

The Third Symphony is Rudorff’s last original work for orchestra. Thereafter he withdrew to the piano and a few vocal pieces. In this sense, it marks a résumé of his output for orchestra, not only biographically but also musically. (Although the first two symphonies were dedicated to Ernst Curtius and Niels Gade, respectively, it is revealing that the Third no longer has a dedicatee.) It was the last symphonic word spoken by the last of the Romantics.

Five years later, on 31 December 1916, Rudorff passed away. He was survived by his wife Gertrud Rietschel, the daughter of the Dresden sculptor Ernst Rietschel, and by three children. Like his music, he too fell largely into oblivion; only in the world of environmentalism was his name remembered, and it can be found today in a good many publications. The reasons why his music failed to enter the repertoire are not entirely to be found in the works themselves. His

age-mate, the conductor and critic Leopold Schmidt, was already able to pinpoint other reasons:

„His compositions, which he brooded over and published at widely spaced intervals, scarcely penetrated broad circles and never struck root in public awareness. They were too subtly organized to take hold. Moreover, Rudorff was not the man to chase after success, and too contentious a character not to create adversaries. Throughout his life he freely spoke his mind and openly rejected things that rubbed against his grain. As beautiful and noble as this may be in a human sense, it spells danger for an artist.“

For Philipp Spitta, one reason for the lack of popularity of his friend's works was their invariably high level of difficulty. Yet he was sure of one thing: „That they will bequeath the name of their creator to posterity [...] is assured!“

Stephanie Twiehaus

Translated by J. Bradford Robinson

## The Bochum Symphony Orchestra

Founded in 1919, the Bochum Symphony Orchestra has evolved over the many years of its existence into one of western Germany's greatest concert ensembles. Its appearances at renowned festivals, its many guest performances (e.g. in the Cologne Philharmonie, the Dortmund Konzerthaus and the Essen Philharmonie, where it presented a complete Mahler cycle) and its regular concerts at the Ruhr Piano Festival have solidified its reputation for versatility and excellence.

Since 1994 the orchestra's general music director has been Steven Sloane. His innovative programming and exhilarating leadership have given the orchestra new momentum that has left its mark in enthusiastic

responses from audiences and critics alike. It has twice received the coveted 'Best Concert Programme' award from the Association of German Music Publishers, once in the 1996–97 season and again in 2004–05.

The orchestra has also drawn international attention to the city of Bochum. Its tours to Israel, Austria, Estonia and the United States have proved no less convincing than its regular appearances in the Amsterdam Concertgebouw and the concerts it presents at the International Ruhr Triennale, e.g. its internationally acclaimed production of Zimmermann's *Die Soldaten*. At the invitation of the 2008 Lincoln Center Festival, the orchestra travelled to New York, where it thrilled the media and the audiences in equal measure.

During the RUHR.2010 celebrations as European Cultural Capital, the Bochum Symphony was involved in many influential projects. At the opening ceremony it played Herbert Grönemeyer's hymn to the Ruhr region, *Komm zur Ruhr*, which later climbed to the top of the radio charts as a CD. It also made a noteworthy contribution to the Henze Project (a tribute to the great composer), took part in a performance of Gustav Mahler's 'Symphony of a Thousand' under Lorin Maazel and accompanied more than 65,000 singers as the stadium orchestra 'auf Schalke' in the final event of the Day of Song.

With its superb musical standards, flexibility and open-mindedness in all directions, the Bochum Symphony has also distinguished itself in a great many crossover projects, including concerts with Jethro Tull frontman Ian Anderson, the legendary *a capella* formation Take Six and the joint concert with Herbert Grönemeyer, where all 29,000 seats in Ruhr Stadium were sold out. In spring 2011 the orchestra accompanied the British world star Sting on a seven-stop tour of Germany and Switzerland during his Symphonies world tour. The 'BoSy' has also become a TV hit: it successfully stood in for the

studio band in Harald Schmidt's late-night talk show on SAT1, using the highly acclaimed performance to rejuvenate the image of classical music.

The Bochum Symphony has recorded the complete works of the late-romantic German composer Joseph Marx for the British label ASV. The first CD, *Natur-Trilogie*, was named 'CD of the Month' by the British Music Society shortly after its release; the second, *Orchesterlieder*, was nominated for a Grammy. In the 2008–09 season it recorded two one-act operas by the American composer George Antheil for the German label **cpo** (Already available: The Brothers, **cpo** 777 545–2). Its recent recording of tenor Christoph Prégardien in lieder by Mahler and Rihm (likewise for **cpo**) received top marks from *Klassik heute* and was named 'Recording of the Month' by the renowned *BBC Music Magazine*.

### Frank Beermann

Frank Beermann began his professional career at the Darmstadt State Theater and at the Freiburg Theater. He then worked for four years as the conductor at the Hamburg State Opera. Guest conducting assignments have taken him to venues such as the Staatsoper unter den Linden and German Opera in Berlin, the Bavarian State Opera in Munich, Teatro Liceu in Barcelona, Royal Opera in Stockholm, Finnish National Opera in Helsinki, and Semper Opera in Dresden. He has worked with orchestras such as the Bamberg Symphony, Gewandhaus Orchestra of Leipzig, Orquesta Filarmónica de Gran Canaria, and various ARD orchestras. Since 2007 Frank Beermann has been the general music director at the Chemnitz Theater and the principal conductor of the Robert Schumann Philharmonic. During recent years he has celebrated great successes in the opera and concert repertoires. His alert and continuous interest in unknown

and new repertoire has led to exciting CD releases on **cpo**, Sony Classical, and BIS. His recordings have brought him distinctions such as the Echo Klassik prize, the Excellentia Award from *Pizzicato*, and an ICMA nomination. With the Robert Schumann Philharmonic he has released works such as Felix Mendelssohn Bartholdy's piano concertos, Robert Schumann's symphonies, and the same composer's works for violin and orchestra. His opera performances as a conductor are highly regarded nationwide. His German first performance of the opera *Love and Other Demons* by Peter Eötvös at the Chemnitz Theater won acclaim from the German feuilletons, and his performances of the operas *Die schweigsame Frau*, *Il templario*, *Die Heimkehr des Verbannten*, and *Der Schmied von Gent* – all of which have been released or will be released in the near future on CD recordings – have also met with extremely positive resonance. The premiere of the now complete Meyerbeer opera *Vasco da Gama* initiated by him and held in February 2013 was selected as the »Rediscovery of the Year« by the magazine *Opernwelt*.



Bochumer Symphoniker (© Christoph Fein, Essen)

**cpo** 777 458-2